

Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für



die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einblättrig, 5 Spalten breit oder deren Raum 10 Sp., 14 Sp., 16 Sp., werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

achtunddreißigster Jahrgang.

Poststellungs-Preisliste Seite 278. Fernsprecher 224.

Beil. pro Quartal 1 Mt., in's Jahr geliefert 1 Mt. 16 Wgr. — Für Anzeigen-Beilagen nach den Bestimmungen für den Druck- und Verlagspreis incl. Abdruckgebühr von 1 Mt. 18 Wgr. an.

Nr. 34.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Teil: Karl Döhl, für den Redaktions- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch.

Namslau, Sonnabend den 1. Mai.

Druck, Verlag und Expedition: Oskar Döhl, Namslau.

1909.

Erbschaftsteuer und Landwirtschaft.

Die Bestimmungen der Erbschaftsteuer-Regelung, in denen sich die besondere Fürsorge für die landwirtschaftlichen Verhältnisse ausdrückt, sind noch lange nicht so bekannt im Lande, wie es für die Entscheidung über dieses wichtige Gesetz unbedingt notwendig wäre. Über den Umfang und die Tragweite der in dem Nachlasssteuerentwurf für den Landbesitz vorgesehenen Erleichterungen und Vergünstigungen bestehen noch vielfach Zweifel, Unklarheiten und falsche Auffassungen, aus denen die Widerprüge gegen die Nachlasssteuer, soweit sie noch aufrechterhalten werden, fast ausschließlich ihre Nahrung faugen. Wir möchten deshalb hier nochmals zur Aufklärung weiterer Kreise auf die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes hinweisen, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, daß in ihm den Interessen der Landwirtschaft in solchem Umfang Rechnung getragen wird, daß dadurch für jeden objektiven Urteiler den Gefahr einer einseitigen Belastung oder Schädigung der Landwirtschaft durch die Nachlasssteuer als vollständig beseitigt erscheinen muß.

Die Nachlasssteuer beginnt erst, wenn der schuldensfreie Reinerwert des Nachlasses eine Höhe von 20000 M. erreicht. Wichtig ist nun vor allem, wie dieser Wert ermittelt wird. Zunächst schließt sich: 10. „Nichtbeteiligte, Beten, Wäse und Hausgerät des Erblassers bleiben, soweit diese Gegenstände nicht zum Erwerb oder zum Verkauf bestimmt sind, bei Berechnung der Steuer außer Betracht.“ Sodann sagt § 12: „Bei Feststellung des Reinerwertes des Nachlasses kommen bei der Berechnung der Nachlasssteuer in Abzug die vom Erblasser herrührenden Schulden, die Verschattungs- und Testamentskosten im weitesten Sinne, die Kosten der Wertermittlung selbst und die Kosten der für den Nachlass geführten Nachlassrechnung.“

Diese Bestimmungen gelten allgemein; für landwirtschaftliche Grundstücke insbesondere aber ist in § 11, Absatz 3 des Gesetzesentwurfes auf die Vorschriften des Erbschaftsteuergesetzes über die Wertermittlung Bezug genommen. In diesen Vorschriften, insbesondere in dem § 16

des Erbschaftsteuergesetzes, wie ihn die Novelle neu regelt, liegt der besondere Vorzug für die Landwirtschaft. Dort heißt es:

„Bei Grundstücken, die dauernd land- oder forstwirtschaftlichen Zwecken zu dienen bestimmt sind einschließlich der dazu gehörenden denselben Zwecken dienenden Gebäude und des Zubehör, wird der Ertragswert zugrunde gelegt. Als Ertragswert gilt das zwanzigfache des Reinertrages, den die Grundstücke nach ihrer bisherigen wirtschaftlichen Verhältnisse bei ordnungsmäßiger Bewirtschaftung nachhaltig gewahren können. Soweit die Grundstücke zum Zwecke der Verpachtung vor dem Eintritt des Erbschlusses durch öffentlich-rechtliche Kreditanstalten oder durch amtlich dazu berufenen öffentlichen Behörden abgepfachtet sind, darf der zugrunde zu legende Wert diese Schätzung nicht übersteigen.“

Eine weitere Erleichterung enthält § 14 des Gesetzesentwurfes für den Fall, daß innerhalb kurzen Zwischenraums ein wiederholter Erbschaft eintritt, indem er bestimmt:

„Wenn ein Grundstück, das dauernd land- oder forstwirtschaftlichen Zwecken zu dienen bestimmt ist, so bleibt dieser Teil des Nachlasses insoweit von der Steuer befreit, als die Grundstücke im Laufe der dem Anfall vorhergehenden 5 Jahre zu einem nach diesem Gesetz steuerpflichtigen Nachlass gehört haben. Soweit der frühere Steuerfall mehr als 5 Jahre, aber nicht mehr als 10 Jahre zurückliegt, bleibt der auf die Grundstücke entfallende nach den Vorschriften dieses Gesetzes berechnete Steuerbetrag zur Hälfte unbenutzt.“

Wichtig ist auch der irrtümliche Glaube, daß, wenn ein Nachlass nach dem Tode des Mannes erst an die Frau und dann an die Kinder fällt, beide Teile des Nachlasses befreit werden müßten. Das ist aber keineswegs der Fall. Demgemäß wird es auch keine allzu erheblichen Schwierigkeiten bieten, wenn entsprechend den Wünschen weiterer Kreise, die Rangabfolge von Ehegatten, die Kinder haben, zur Prüfung der Erbschaftsteuer völlig unterbleibt.

Wir sehen also in allen in Betracht kommenden Punkten eine weitgehende Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lebens- und speziell der land-

wirtschaftlichen Verhältnisse. Wir sind überzeugt, daß, wenn die landwirtschaftliche Bevölkerung das Erbschaftsteuergesetz mit den vorgeschlagenen und von der Regierung als annehmbar bezeichneten Änderungen, — z. B. der Berücksichtigung der 3. der Erben u. — genau kennen lernt, sie ihren Widerspruch noch mehr als bisher fallen lassen würde.

Es gibt doch zur Überlegung Anlaß, daß auf dem Verbandstage der Steuer- und Wirtschaftsexperten unter dem Vorsitz des Grafen Milbach der Reichsberger Nationalökonom-Gesellschaft der selbst aus der Landwirtschaft hervor- gegangenen ist und zu den besten Kennern unserer ländlichen Landwirtschaft gehört, ausdrücklich erklärt hat, daß vom Standpunkte landwirtschaftlicher Interessen gegen ein Gesetz wie das vorliegende noch Vornahme einiger Änderungen keine Erwägung zu befürchten wäre.

3. Die objektive Aufklärung über die Inhalt der geplanten Maßregel wird ihr zweifellos weitere Freunde zuführen.

Die Reichsfinanzen.

sind ganz miserabel. Das sieht man am besten am Abschluß der bedeutendsten Einnahmequelle des Reichs für das Finanzjahr 1908, das am 31. März d. J. sein Ende gefunden hat. Der Etat für 1908 ist nur dadurch zur Balance gebracht, daß über Hundert Millionen M. ungegedeckter Währungsbeiträge eingestrichelt waren. Mit anderen Worten: das Reich erklärte sich bei der Aufstellung dieses Etats außer Stande, seine eigenen Ausgaben selbst zu decken, es verwies einen Teil davon auf die Kassen der Bundesstaaten. So etwas sollte in einem geordneten Staatswesen nicht vorkommen, denn damit wird ein Teil der Finanzhoheit, die doch nicht bloß in Reichs sondern auch in Provinzen besteht, preisgegeben. Der Bundesrat hatte denn auch früher zur Deckung fortdauernder Ausgaben Anleihen vorgeschlagen. Sie sind nicht auf genehmigt worden. Für 1908 aber wurde es barmherzig gefunden, einfach wieder die Bundesstaaten auszunutzen. Kurz, schon bei der Etatsaufstellung sah man, daß die Einnahmen des Reichs nicht ausreichten, um seine Ausgaben zu

decken. Nun aber stellt sich heraus, daß die Annahme, die man im Etat für 1908 den Einnahmen gegeben hat, noch viel zu hoch gewesen sind. Man hat sich also noch in einem wesentlichen Punkte bei der Aufstellung dieses Etats schon höchst ungünstigen Stats geteilt. Der Ertrag der hauptsächlichsten Einnahmequelle des Reichs im Finanzjahr 1908 läßt sich jetzt übersehen. Die vorliegenden amtlichen Zahlen werden sicherlich noch bei der Nachprüfung einige Abänderungen erfahren, in großen Ganzen wird aber dem Wils, daß diese Zahlen von den wirtschaftlichen Einnahmen des Reichs auf seinen hauptsächlichsten Ertragsquellen bieten, recht wenig geändert werden. Die Zölle, Steuern und Gebühren waren im Etat für 1908 mit insgesamt 1259,9 Millionen M. in Ansatz gebracht. Die tatsächliche Einnahme aus ihnen beläuft sich aber nur auf 1105,8 Millionen M. Es ist demgemäß bei diesen Einnahmen ein Fehlbetrag von nicht weniger als 152,1 Millionen M. festzustellen. In erster Reihe sind an dem Fehlbetrag schuld die Zölle, die mit ihrem Ertrag in Höhe von 541,1 Millionen M. hinter dem Etatsanschlag mit 125,8 Millionen M. zurückgeblieben sind. Die Ursachen hiervon sind bereits mehrfach erwähnt worden. In der Hauptfache hat die gute vorjährige landwirtschaftliche Ernte mitgewirkt. Aber auch viele andere Einnahmen hinter den Etatsanschlag zurückgeblieben, die Tabaksteuer bei einer Einnahme von 10,7 Millionen mit 0,6 Millionen, die Brantweinverbrauchsabgabe bei 10,8 Millionen mit 0,2 Millionen, die Brausteuer bei 48,1 Millionen mit 7,2 Millionen, die Börsensteuer bei 38,9 Millionen mit 1,6 Millionen, die Lohsteuer bei 39,7 Millionen mit 0,8 Millionen, der Fracht- und Warenverkehrsabgabe bei 14 Millionen mit 1,7 Millionen, die Fahrkartensteuer bei 17,6 Millionen mit 5,9 Millionen, die Kraftfahrzeugsteuer bei 1,8 Millionen mit 0,1 Millionen, die Tantiemensteuer bei 3,2 Millionen mit 2,7 Millionen und die Erbschaftsteuer bei 29,3 Millionen mit 12,7 Millionen Mark. Die Schenkungssteuer und der Spielartenstempel haben mit 5,5 und 1,8 Millionen gerade soviel erbracht, als im Etat angenommen war. Die Zigarettensteuer hat

das sie sein ganzes Dasein erfüllte. Aber ihr abgeregelter Wertschlag der Gefährdung. Sie war ja so so ganz anders. Eine unerschöpfbare Kasse hatte sich zwischen ihnen aufgetan, und er mußte nicht, wie er sie überbrücken sollte. Aber klarer als je zuvor wurde ihm, was der Wert dieses Wertschlags für ihn bedeutete. Noch gefahren war sie sein gewesen, und dann war das Verständnis zwischen ihnen entstanden, und heute — behandelte sie ihn wie einen Fremden. „Ich will mich rechtfertigen, Eva.“ Im Grunde wollte er ganz genau, daß er das nicht konnte. Er ergriff ihre Hand. Sie wollte sie ihm entgegen, aber er hielt sie fest. Und dann sagte er leidendhaftig: „Liebling, kannst du mir denn nicht vertrauen? Ich bin dir nicht, wie sehr ich dich liebe? Kannst du nicht erkennen, was du für mich bist? Du bist meine Welt, meine Liebe, mein Leben; du bist nicht, wenn du mich weiter so behandelst. Vertraue mir doch!“ Eva war unerschütterlich. Sie zitterte. Wie gerne wollte sie ihm vertrauen! Wie sehr verlangte sie nach seiner Liebe! Der Mann zog sie näher an sich. „Ich liebe dich“, hauchte er, „Ich liebe dich, Eva — und du wirst, du bist mich auch lieb, du, mein alles.“ Er drückte sie an sich und küßte sie. „Und ich — ich habe dich!“ rief sie außer sich und verjagte ihn aus seiner Umarmung zu befreien. „Ja, ich glaube wirklich, ich habe dich!“ „Eva!“ rief er. „Warum hast du mir das getan? Das war schrecklich von dir. Wie konnte ich auch eine Abnung davon haben? Sind alle Männer wie du? Du hältst es nicht tun dürfen! Du nicht!“ „Aber was habe ich denn getan?“ „Aber war jenes Welt?“ fragte sie unversittelt. „Welches Welt?“ „Die gestern im Zehntzimmer!“

Frau Boes Rache.

Roman von Heide Gollasch. Einzige autorisierte Bearbeitung von Hans v. Wengel. (19. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

13. Kapitel.

„Um Gotteswillen, Eva, wo hast du denn geholt?“ Lady Warren schritt ihr entgegen und ergriff die Hand ihrer Tochter. „Was ist dir denn, Kind? Du siehst ja ganz elend aus! Nicht wahr, Fred?“ Dabei wandte sie sich an ihren Schwelgersohn.

Der aber beachtete sie nicht. Er blühte unversenkt das junge Mädchen an. Eva Warren schenkte ihm nicht. Ihre sonst so rosenfarbten Wangen waren bleich, die Augen erschienen unnatürlich groß und tief umschattet. Sie wich seinem Blick aus, überließ sich entgegengesetzte Hand und blühte ihre Mutter an.

„Es geht mir viel besser, liebe Mutter“, sagte sie mit gutgeheißener Heiterkeit. „Ich bin wirklich wieder ganz wohl. Heute ist ja ein herrlicher Tag, und da habe ich einen weiten Spaziergang gemacht. Müde ist jetzt ausgehen!“ „Ja mein Kind. Aber siehst du denn nicht, wie hier ist?“ Erhaucht blühte sie von einem zum andern.

„Wie geht's?“ sagte Eva endlich und bequeme sich, Milners Hand zu ergreifen. Sie sprach in kaltem Ton, dabei sah sie ihn scharf an, als wollten ihre Augen sein Innerstes durchdringen. Lady Warren zog die Stirn kraus und blühte nun auch forschend zu dem Rittmeister auf.

„Es tut mir sehr leid, daß du nicht wohl bist“, erwiderte er. „Er war außerhandeln, im Moment etwas Schreckliches hervorbringend.“ „Du bist also nicht aus Paris gegangen?“ fragte das Mädchen.

Lady Warren rettete ihn aus seiner peinlichen Lage und ergab sich schnell alles, was er ihr gesagt hatte. Eva hörte aufmerksam zu. Sie machte dabei aber doch den Eindruck, als ginge sie die Sache nicht viel an. Dann wandte sie sich um, als wollte sie das Zimmer verlassen; doch ihre Mutter erriet diese Absicht und bereitete sie.

„Ich wollte Fred im Automobil mitnehmen“, sagte sie, „da du aber wieder hier bist, mein liebes Kind, so überlasse ich ihn selbstverständlich dir. Adieu, Fred! Natürlich bleibst du zum Lunch. Und hab's zwei. Wir haben ein paar Gäste. In einer Stunde ungefähr bin ich wieder zurück. Du bleibst doch?“

Milner sah Eva an, das Mädchen aber betrachtete unermüdet den Tappich. „Ich danke bestens für die freundliche Einladung. Wenn ich nicht störe, bleibe ich gern. Ich möchte nur nicht unangehen kommen.“

„Du und Fred?“ „Du und unangehen kommen?“ „Das find das für komische Ideen!“ Sie streifte ihn lächelnd.

„Jetzt gehe ich und lasse euch beide allein. Bleib bei Eva“, sagte sie noch, plötzlich ernst geworden, hinzu. „Auf Wiedersehen!“

Dann ging sie. Sie küßte, daß es etwas nicht in Ordnung war. Und doch hätte sie es nie für möglich gehalten, daß zwischen Eva und Fred irgend ein Mißverständniß herrschen könnte. Eva war sicher am besten, die beiden allein zu lassen, damit sie den Strauß miteinander ausfechten konnten.

Als sie nach in ihrem Wagen saß und in den lauchenden Frühling hinein sah, hatte sie schon wieder alle trüben Gedanken abgeworfen. Dieses schnelle Umschlagen über die Unannehmlichkeiten des Lebens, war das sicherste Mittel für Milners Warren, sich so lange jung zu erhalten. Fred atmete erleichtert auf, als Lady Warren

das Zimmer verlassen hatte. Eva war an das Fenster getreten und gerpichte die Hühntzitze. Der Rittmeister beobachtete sie. Ein halb ängstliches, halb schmerzliches Empfinden bemächtigte sich seiner. Er schwieg eine Weile. Endlich nahm er das Wort: „Was hast du nur, Eva?“

„Nichts!“, erwiderte sie eilig. „Doch, denn du stöhnst.“ Und mit gepreßter, vor Erregung zitternder Stimme fuhr er fort: „Sieh mich nicht so an und sprich nicht so zu mir.“

„Ich sehe dich weder an, noch spreche ich zu dir.“ „Was soll das heißen?“ Er ergriff ihre Hand.

Sie wandte sich erzürnt um und blühte ihn an. Ihre Wangen glühten, in ihren Korbblumen waren stundenlang Tränen.

„Wenn du nicht weißt, was ich meine, tut es mir leid, kann ich es dir auch nicht erklären“, erwiderte sie schnell.

„Ich bin nicht gestern.“ „Ich wünsche keine Auseinandersetzung.“ „Ich aber beharre darauf. Ich bin dir eine Erklärung schuldig und will sie dir geben. Höre mich an, Eva! Ich muß dir gestern einen recht fonderbaren Eindruck gemacht haben — und —“

„Bitte spare dir die Mühe, dich zu entschuldigen“, unterbrach sie ihn mit zitternder Stimme. „Wozu denn auch? Es sieht dir ja frei, zu tun und zu lassen, was du willst. Ich war nicht, sehr leicht.“ — Aber das hätte ich nicht für möglich gehalten.“

Ihre Absicht, ihren, ihre Stimme klang gebrochen. Fred hätte sie am liebsten in seine Arme geschlossen, geküßt und getrostet, wie man ein Kind tröstet. Und dann hätte er ihr gern gesagt, wie er sie aus vollem Herzen liebe und

daß sie sein ganzes Dasein erfüllte. Aber ihr abgeregelter Wertschlag der Gefährdung. Sie war ja so so ganz anders. Eine unerschöpfbare Kasse hatte sich zwischen ihnen aufgetan, und er mußte nicht, wie er sie überbrücken sollte. Aber klarer als je zuvor wurde ihm, was der Wert dieses Wertschlags für ihn bedeutete. Noch gefahren war sie sein gewesen, und dann war das Verständnis zwischen ihnen entstanden, und heute — behandelte sie ihn wie einen Fremden.

„Ich will mich rechtfertigen, Eva.“ Im Grunde wollte er ganz genau, daß er das nicht konnte. Er ergriff ihre Hand. Sie wollte sie ihm entgegen, aber er hielt sie fest. Und dann sagte er leidendhaftig: „Liebling, kannst du mir denn nicht vertrauen? Ich bin dir nicht, wie sehr ich dich liebe? Kannst du nicht erkennen, was du für mich bist? Du bist meine Welt, meine Liebe, mein Leben; du bist nicht, wenn du mich weiter so behandelst. Vertraue mir doch!“

Eva war unerschütterlich. Sie zitterte. Wie gerne wollte sie ihm vertrauen! Wie sehr verlangte sie nach seiner Liebe! Der Mann zog sie näher an sich. „Ich liebe dich“, hauchte er, „Ich liebe dich, Eva — und du wirst, du bist mich auch lieb, du, mein alles.“

Er drückte sie an sich und küßte sie. „Und ich — ich habe dich!“ rief sie außer sich und verjagte ihn aus seiner Umarmung zu befreien. „Ja, ich glaube wirklich, ich habe dich!“

„Eva!“ rief er. „Warum hast du mir das getan? Das war schrecklich von dir. Wie konnte ich auch eine Abnung davon haben? Sind alle Männer wie du? Du hältst es nicht tun dürfen! Du nicht!“

„Aber was habe ich denn getan?“ „Aber war jenes Welt?“ fragte sie unversittelt. „Welches Welt?“ „Die gestern im Zehntzimmer!“

mit 15,7 Millionen den Staatsantrag um 14, Millionen, die Zuckersteuer mit 144,2 Millionen um 2,8 Millionen, die Salzsteuer mit 57,6 Millionen um 0,4 Millionen, die Maßschottsteuer mit 10,7 Millionen um 2,1 Millionen, die Wechselstempelsteuer, mit 16,4 Millionen um 0,4 Millionen und die Staatliche Gebühr mit 1,5 Millionen M. um 0,1 Millionen M. überließen. Der Gesamtmindererinnahme von 159,3 Millionen steht demnach nur eine Mehreinnahme von 7,2 Millionen M. gegenüber, jedoch ist bei dieser Aufrechnung der oben angegebene Fehlbetrag von 152,1 Millionen M. ergibt. Außer den Einnahmen der Zölle, Steuern und Gebühren liegen noch die der beiden hauptsächlichsten Betriebsverwaltungen des Reichs vor. Die Post- und Telegraphenverwaltung hat im Finanzjahre 1908 eine Einnahme von 633,2 Millionen M., die Reichseisenbahnverwaltung von 116,4 Millionen M. zu verzeichnen gehabt. Bei beiden Verwaltungen sind die Einnahmen hinter den Staatsantrag zurückgeblieben, bei der ersten um 20,9 Millionen M. und bei der letzteren um 9,1 Millionen M., zusammen um 30 Millionen M. Rechnet man diesen Fehlbetrag zu den übrigen hinzu, so erhält man einen Gesamtfehlbetrag bei den wichtigsten Einnahmequellen des Reichs in Höhe von 182,1 Millionen Mark. Einen so ungünstigen Abfluß haben diese Reichseinnahmequellen selten zu verzeichnen gehabt. Es handelt sich ja doch nicht um sämtliche Einnahmen des Reichs und noch viel weniger um den Gesamtumsatz. So ist beispielsweise zu bemerken, daß infolge der geringen Einnahmen bei den Getreidezöllen auch in den Etat eingestellte Ausgabe für den Güterüberlieferungsverkehrsfonds in Höhe von rund 53 Millionen M. wahrscheinlich ganz gespart werden wird. Indessen ist schon auf Grund der bisher veröffentlichten Einnahmeergebnisse als ganz sicher anzunehmen, daß der Fehlbetrag beim Reich für das Finanzjahr 1908 sich auf weit über 100 Millionen M. belaufen wird. Rechnet man hinzu, daß im Etat für 1908 sich auch die ungedeckten Materialumlagen, auf die wir schon oben hingewiesen haben, auf weit über 100 Millionen M. belaufen, so wird man selber einen Zweifel an dem höchst ungünstigen Finanzergebnis des Reichs für das verfloßene Finanzjahr nicht mehr hegen können. Vor allem aber wird umfomehr der Einfluß bei allen maßgebenden Stellen und nicht zum wenigsten beim Reichstage festgestellt werden müssen, wenn einer solchen Finanzämter schleunigst ein Ende zu machen. Das ist ja nicht bloß eine Bump, es ist nahezu eine Bumpwirtschaft. Sie ist des Reichs nicht würdig, und sie muß möglichst bald aus der Welt geschafft werden.

Politische Ueberflut.

Deutsches Reich.

Der soeben abgehaltene Besuch des deutschen Kronprinzen am Wiener Hofe wird durch einen baldigst nachfolgenden Besuch Kaiser Wilhelms beim Kaiser Franz Josef leicht bemerkenswerte

Ergänzung erfahren. Zum Aufenthalte des Kronprinzen Wilhelm in Wien ist noch zu berichten, daß er Montag vormittag in der Kaisergrabenstraße an den Särgen der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolf niederlegte; beim Verlassen der Gruft wurde er vom Publikum mit stürmischen Ovationen begrüßt. Dann besichtigte der hohe Gast den berühmten, fastlichen Hofstaat, wozu hierauf den Produktionsplan in der Hofkapelle bei und unter anderem weiter eine Exerzierparade in dem Prater. Mittags empfing der Kronprinz den Minister des Auswärtigen v. Aehrenthal in längerer Audienz. Abends speiste er mit dem Kaiser beim Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Gemahlin im Belvedere, wo er sich auch von seinem kaiserlichen Gastgeber verabschiedete. In der ersten Abendstunde reiste er von Wien nach Berlin zurück.

Kronprinz Wilhelm ist Montag abend 10 Uhr vom Wiener Nordbahnhof nach Berlin abgereist. In den Straßen zum Bahnhofe, namentlich in der Praterstraße und auf dem Praterstern, hatte sich ungeachtet der späten Stunde ein zahlreiches Publikum angeammelt, das dem Kronprinzen begeisterte Ovationen darbrachte. Der Kronprinz verabschiedete sich herzlich von den am Bahnhofe erschienenen Herren und wuschelte dann mit dem Erzherzog herliche Abschiedsworte.

Der finalisierte Besuch Kaiser Wilhelms beim Kaiser Franz Josef in Wien findet, nach neuesten Wiener Meldungen hierüber, vermuthlich in der vierten Maiwoche statt. Die Wiener Zeitungen widmen dem Tag schon jetzt dem deutschen Kaiser warme Willkommungsartikeln. So begrüßt z. B. das „Neue Wiener Tagblatt“ mit großer Genugthuung die Möglichkeit von dem bevorstehenden Besuche des deutschen Kaisers in Wien und sagt: Mit den Empfindungen der Hochgefühle wer den die Wiener die Zusammenkunft mitgehen. Es wird ihnen ein Bedürfnis sein, durch die Art der Begrüßung, mit der sie dem deutschen Kaiser danken und begrüßen werden, darzulegen, daß Wien und daß das ganze Reich die Gastung Deutschlands und seines Kaisers in unaussprechlicher Erinnerung hält.

In der konfessionsübergreifenden außerordentlichen Sitzung der Reichsversammlung am Mittwoch abend fand im Reichsgebäude zu Berlin eine Konferenz der Abgeordneten sämtlicher Reichstagsparteien — mit Ausnahme der Sozialdemokraten — mit dem Staatssekretär zur Beratung darüber statt, ob das konfessionale Projekt eines Reichswertzuwachssteuer mit in das Steuerprogramm aufgenommen sei. Hierbei erklärte Staatssekretär Sydow, der „Post“ zufolge, daß die verbündeten Regierungen nicht in der Lage seien, dem Vorschlage einer Reichswertzuwachssteuer zuzustimmen, da diese Steuer einerseits keinen genügenden Ertrag verspreche, andererseits ein Vorrecht der Gemeinden sei. Sollten die Konfessionen trotz dieser ablehnenden

Erklärung der verbündeten Regierungen an dem genannten Ertragsprojekt festhalten, so würde hiermit das Schicksal der Reichsfinanzreform ganz endlich in Frage gestellt sein. Der Reichstag wird in der nächsten Dänemarker Konferenz für eine Reichswertzuwachssteuer auszusprechen. Die Finanzkommission des Reichstages ist in ihrer am Dienstag abgehaltenen Sitzung, die Beratung der von der Reichsversammlung beschlossenen Beschlüsse der Reichsversammlung fortzusetzen. Die Budgetkommission des Reichstages begann am Dienstag die Spezialberatung des Beamtenbesoldungsprojekts.

Der Reichstag tagt am Montag in der zweiten Sitzung der Vorlage ein, welche sich auf die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Zivilprozessordnung, des Gerichtsbesoldungsgesetzes und der Gerichtsverfassungsgesetzes bezieht. Die Kernpunkte der Vorlage bilden die Erhöhung der Zuständigkeit der Amtsgerichte, die nach dem Regierungsentwurfe auf 800 M. nach dem Kommissionsantrage auf 600 M. festgelegt werden soll, und die Vereinfachung des Amtsvorgangsverfahrens. Die Richter der Konfessionen, des Zentrums und der National-Liberalen erklärten sich für den Kommissionsentwurf, während Abgeordnete der Reichs- und der Reichs-Liberalen erklärten sich für den Kommissionsentwurf, während Abgeordnete der Reichs- und der Reichs-Liberalen erklärten sich für den Kommissionsentwurf.

Der Reichstag brachte am Dienstag die zweite Sitzung der Vorlage zur Zivilprozessordnung zum Abschluß. Der erste Teil der Dienstagsdiskussion betraf vorwiegend die Bestimmungen über den Eid und die Eidesformel; sie gelangten fast durchgängig in der Fassung der Kommission zur Annahme. Im weiteren Verlaufe der Dienstagsdiskussion rief namentlich die Bestimmung der Vorlage, welche die Verlegung von Richtern bei notwendiger Erziehung von Richterstellen gegen ihren Willen betrifft, eine längere Auseinandersetzung hervor; diese Debatte endete ebenfalls mit Annahme der Konferenzbeschlüsse. Am Mittwoch befaßte sich der Reichstag mit der Spezialberatung des Gesetzes Entwurfs über die Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker.

Das preussische Abgeordnetenhaus begann am Montag die Spezialberatung des Kultusetats. Der „Reichsanzeiger“ meldet am Montag den Reichstag des deutschen Reichstages in Rom, Zahl von allen Seiten auf die lieblichen Sänger von ihrem Eintreffen bis zur Abreise. Das schätzbarste und fürstbarste Tier ist die Rabe. Sobald im Frühjahr und Sommer am Abend die Dämmerung eintritt, fliehet die Rabe von Garten zu Garten bis zum frühen Morgen, bei welcher Gelegenheit sie viele nützliche Vögel fängt, kein Rabe entgeht ihr aber zu groß, wo Junge darin sind, da sich dieselben durch ihr Geschwätz beim Füttern verraten. Wird in den Gärten alles ausgeräubert, dann geht es in Flur und Wald, wo sie junge und halbwachsende Hühner mosekhaft fangen. Das Rabe, welche sich so herumtreiben, für das Haus nichts mehr wert sind und keine Mäuse mehr fangen, ist allgemein bekannt. Wie im Winter in den Gärten öfter zu lesen ist: „Streut Futter für die hungerrnden Vögel!“, so sollte im Frühjahr und Sommer am Kopf der Gärten stehen: „Zieht die herumstreichenden Raben!“, da es auch geschieht jedermann gefattet ist, die Raben in seinem Garten und sonstigen Anwesen zu fangen und zu töten. Viele Herren Jäger, Gartenbesitzer und Gärtner bestimmen sich um die Verhütung des Raubvogels wenig oder gar nicht, sie begnügen sich damit, auf dem Felde, Walde oder im Garten bis und da eine Rabe zu schießen, weil sie den Schaden, welchen dieselben auch an Hühnern und halbwachsenden Hühnern anrichten, unterschätzen. Da die Rabe vom Abend bis zum frühen Morgen auf Raub ausgeht, ist es schwer zu beobachten, welche enorme Verheerung sie unter dem Wild und den Eingeborgten anrichtet. Ein fast ebenso großer Räuber wie die Rabe ist das Wiesel; auch diesem kleinen blutigen Tier wird von Seiten der Herren Jäger und Gärtner viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Im Winter jagt sich das Wiesel in den alten Scheunen und Gebirge zurück, wo es sich allerdings durch die Verhütung von Mäusen nützlich macht; der Jäger sieht aber in keinem annehmlichen Verhältnis zum Schaden, welchen das Wiesel im Frühjahr und Sommer über in Gärten und auf dem Felde verursacht.

Grafen Monts, und die Verteilung des Großkreuzes zum Roten Adler-Orden mit Eichenlaub an den Reichsfürsten.

Der Reichstag von München, Dr. v. Stein, der Senator des deutschen Reichstages, ist infolge eines Schlaganfalls sehr schwer erkrankt; er wurde bereits mit dem Sterbegerichtamenten versehen.

Chefverlei-Hungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus trat am Dienstag nach Ablauf der Diskussionen wieder zum ersten Mal in der Sitzung. Der Reichstag von München, Dr. v. Stein, der Senator des deutschen Reichstages, ist infolge eines Schlaganfalls sehr schwer erkrankt; er wurde bereits mit dem Sterbegerichtamenten versehen.

Wien, 29. April. Der Deutsche Kaiser wird hier wohl am nächsten am 14. Mai jedenfalls vor dem 20. Mai eintreffen. Der Besuch erfolgt nicht in Schönbrunn sondern in Wien. (Schl. Blg.)

Frankreich.

Die Gambettale in Nizza hat sich zu einer Abordnung der französischen-italienischen Freundschaftsgesellschaft, wie dies namentlich aus den zwischen dem Präsidenten Fallières und dem Herzog von Genoa bei der offiziellen Feststellung in Nizza gewechselten Briefwechseln hervorgeht. Weiter nahm Präsident Fallières mit dem Herzog von Genoa eine Parade über das in Villafranca an der italienischen Grenze ab. Ueberhaupt hatte auch Spanien einen Krug zu der Gambettale nach Nizza geschickt, aus welchem Anlaß der Präsident bei der erwähnten Feststellung auch einen Toast auf das spanische Königspaar und die spanische Nation ausbrachte. Die römischen Väter widmen in Hinblick auf die Nizager Freundschaft der französischen-italienischen Freundschaftsgesellschaft Artikel und erinnern an die Hilfe Frankreichs für Italien im Kriege mit Österreich 1859.

Präsident Fallières hat bei seinem Besuche in Nizza anlässlich der Gambettale nicht nur eine Begegnung mit dem Herzog von Genoa, sondern auch mit dem Könige Leopold von Belgien und mit dem Fürsten Albert von Monaco gehabt. Am Dienstag hielt er in Nizza eine Parade über die bürgerliche Garde und den großen Hof, wo Junge darin sind, da sich dieselben durch ihr Geschwätz beim Füttern verraten. Wird in den Gärten alles ausgeräubert, dann geht es in Flur und Wald, wo sie junge und halbwachsende Hühner mosekhaft fangen. Das Rabe, welche sich so herumtreiben, für das Haus nichts mehr wert sind und keine Mäuse mehr fangen, ist allgemein bekannt. Wie im Winter in den Gärten öfter zu lesen ist: „Streut Futter für die hungerrnden Vögel!“, so sollte im Frühjahr und Sommer am Kopf der Gärten stehen: „Zieht die herumstreichenden Raben!“, da es auch geschieht jedermann gefattet ist, die Raben in seinem Garten und sonstigen Anwesen zu fangen und zu töten. Viele Herren Jäger, Gartenbesitzer und Gärtner bestimmen sich um die Verhütung des Raubvogels wenig oder gar nicht, sie begnügen sich damit, auf dem Felde, Walde oder im Garten bis und da eine Rabe zu schießen, weil sie den Schaden, welchen dieselben auch an Hühnern und halbwachsenden Hühnern anrichten, unterschätzen. Da die Rabe vom Abend bis zum frühen Morgen auf Raub ausgeht, ist es schwer zu beobachten, welche enorme Verheerung sie unter dem Wild und den Eingeborgten anrichtet.

Besonders, wenn sie Junge haben (4 bis 5), da werden junge Hühner und Wiesel in großer Anzahl zugezogen, sein Nest ist sicher, ob Eier oder Junge darin sind, ist gleichgültig, alles wird vernichtet; sehen sich die alten Vögel in ihrer Verwerfung zur Wehr, so werden sie gleichfalls erbeutet, wie Schreiber dieser Zeilen schon selbst beobachtet hat. Kein Huhn ist dem Wiesel zu groß, es überfällt dieselben im Lager, springt ihnen ins Gesicht, beißt sich tief und jagt das Huhn heraus. Der arme Lampe flagt jämmerlich, springt ungefähr hundert Schritte fort und verendet.

Nun kommen noch die Gelbmarder, Steinmarder, Zitis, Jagel und das Elchörchen; sie alle sind gefährliche Räuber für unsere Vögelwelt. Auch der Fuchs jagt manchmal Vögel, jedoch verlegt er sich mehr, besonders wenn er Junge hat (6 bis 10), auf Hühner, Rebhühner, Feldhühner und Nanzen.

Geben wir nun zu den gefiederten Nest- und Vögel-Räubern über, die ebenso verheerend sind, wie die Vorratensräuber. Hauptgefährlich für unsere nützlichen Waldläufer, raupen- und insektenfressenden Vögel, wie Drossel, Amsel, Schwarzplättchen, Rothkehlchen usw. ist der schreckliche und fürchterliche Feind der Vögel mit seinem schmerzlichen Schrei. Und leider faßt dieser schmerzliche Schrei zu Hunderten in unseren Waldungen. Im Frühjahr, wenn der Schlag noch nicht belautet ist, entgeht ihm kein Nest, er fängt von früh bis abend von Auf zu Auf, auf den Bäumen und wieder auf die Bäume, raubt alle Nester aus, ob junge Vögel oder Eier darin sind, seiner eigenen Jungen (6 bis 6) werden meistens mit jungen Vögeln ausgegessen.

Der Hauptwürger dieser Vögel soll der sein, die Herren Waldmäuse, sowie Gartenbesitzer drängen zu bitten, diesem Raubgefindel feigster und mehr auf den Leib zu rücken zu allgemeinem und unferem eigenen Nutzen. Es ist höchst bedauerlich und betäubend, daß bis jetzt fast nichts zum Schutze dieser nützlichen Vögel, welche die schädlichen Insekten usw. fressen und uns mit ihrem herrlichen Gesang erfreuen, geschieht.

„Ach, Du meinst Mißtrich Brooke?“ warf er leicht hin.

„Mißtrich Brooke heißt sie? Wer ist das? Was ist sie? Sage es mir, Fred. Und versuche nicht, mir eine Unwahrheit zu sagen. Ich werde nachforschen und der Wahrheit schon auf den Grund kommen.“

Ihre blauen Augen funkelten. Sie war gänzlich verwandelt.

Zu seiner größten Verärgerung bemerkte Mißner jetzt an ihre Spur von Neugiertheit mit Joe — mit Joe, die um seinen Witz kämpfte — genau wie Eva.

„Nun“, antwortete er ruhig, „das war eben Mißtrich Brooke, Godfrey Brookes Frau.“

„Von deinem Godfrey Brooke?“

„Ja. Wir sind doch alte Freunde. Ich meine Brooke und ich. Ich bin ihm zu großem Dank verpflichtet. Ich habe dir doch erzählt, wie er sich meiner angenommen hat.“

„Du hast mir aber niemals gesagt, daß er verheiratet ist!“

„Das habe ich selbst ... erst gestern erfahren“, sagte er stöhnend.

Eva warf ihm einen durchdringenden Blick zu. Sie klang wieder ungläublich und doch hätte sie ihm zu gerne geglaubt und ihm vertraut! Sie wünschte nichts sehnlicher. Aber es lag etwas dazwischen, was sie nicht begriff.

„Ich haße sie! Ich haße sie!“ rief sie aus.

„Warum denn, liebes Kind?“

„Das weiß ich selbst nicht, ich fühle es nur!“

Und wieder gewahrte er in ihren Augen den Blick, der an Joe erinnerte. Diesen Blick zu ertragen, schloß ihm die Brust. Joe hatte ihn ertritten, um Eva grünte er sich. Er gab sich die denkliche Mühe, sie zu beruhigen, aber es war nicht so leicht.

„Wohin gingest ihr, als ihr die „Rote Rose“ verließ?“

„Mißner dachte an Mrs. Walshaw und an ihre Klatschgeschäfte.“

„Warum willst Du das wissen?“ fragte er.

„Nun, weil ich es eben will“, erwiderte sie. „Wenn ich nicht sehr irre, wirst du bereits davon unterrichtet sein“, meinte er diplomatisch.

„Soffentlich hat Mrs. Walshaw aus eigener Initiative nicht zuviel hinzugefügt. Eva, das ist Deiner nicht würdig!“

Sie fuhr fort, ihn auszufragen, „Warum bist du mit ihr in Dein Atelier gefahren?“

„Um ihr ein Bild zu zeigen“, log er. Ihrem Angriff mußte er auf alle Fälle standhalten.

„War sie so viel ansehender als — als ich?“

„Eva!“

„Ich habe dich gefragt, warum du uns nicht begleitet kommst. Und du sagstst du, du hast eine wichtige Verabredung — und —“

„Die hatte ich auch.“

„Mit Mißtrich Brooke?“

„Nein, natürlich nicht.“ Er wurde ruhiger und spielte sich auf den Entwürfen aus.

„Mit wem denn?“

„Mit ihrem Gatten“, erwiderte er ungeduldig, aber ohne Zögern.

Eva war überaus überrascht. Unmählich schloß sie ruhiger zu werden. Seine Sicherheit blieb nicht ohne Eindruck auf sie.

„Du siehst also, liebes Kind, es war absolut nicht schlimm. Bald nachdem ich dich verlassen hatte, traf ich Mißner und Mißtrich Brooke — und da ...“

„Ich will nichts mehr wissen, Fred. Ich bin jetzt endlich gewesen. Ich habe Dir Dinge gesagt, die ich nicht verantworten kann. Ich sehe es ein, ich kann aber nichts dafür, denn ich bin so schrecklich eifersüchtig — und —“ Fred, sage mir das du mich liebst! Und sage mir, daß du außer mir keine, keine andere liebst!“

Fortsetzung folgt.

Zum Vogelwissen.

Die fleete Annahme unserer nützlichen Singvögel ist eine bekannte, aber im höchsten Grade bedauerliche Tatsache, obwohl sich der Naturfreund nicht darüber wundern, wenn man die mannigfaltigen und vielen Gefahren im Bereich zieht, welche dieselben ausgeht. Und die vielen Tausende und Abertausende jährlich auf der Flur und Wäldern nach den süßlichen Ländchen abgefangen werden, läßt sich gar nicht berechnen. Aber auch bei uns lauern die Feinde in großer

Bekanntmachung.

Vorzunehmender Reklamarbeiten wegen bleibt die Badausfahrt in der Gasanstalt bis auf weiteres geschlossen.
Namslau, den 29. April 1909.

Der Magistrat. Schulz.

Sonnabend, den 1. Mai cr., nachm. 5 Uhr
Promenaden-Konzert auf dem Ringe.

Der Magistrat Schulz.

Ortskrankenkasse der vereinigten Handwerker.

Die Auflage pro Mai cr. findet Montag, den 3. Mai cr., abends 7-9 Uhr, bei dem Gasthofbesitzer Herrn Lorenz statt.

Gesellschaftsfahrt mit Landwirten

am Sonnabend, den 8. Mai cr., abends 8 Uhr, von Breslau über Posen nach Hohensalza

zur Besichtigung der Anstaltungsstätten: Güttenhof (mit Eisenbahnstation), Liebensee und Schellheim, die Weizen- und Zuckerrübenfelder haben.

Fahrtpreis von Breslau nach Hohensalza hin u. zur. Mk. 12.—. Unterkunft und Verpflegung auf den staatl. Gütern durch die Königl. Anstalts-Kommissionen. Reiseplakate und Flugblätter werden kostenlos zugestellt. Anmeldungen bis zum 4. Mai cr. an die Geschäftsstelle der Königl. Anstalts-Kommission in Görtzig.

Bei Blutarmut, Bleichsucht

haben sich seit über 45 Jahren Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“ glänzend bewährt. Tausende von Anerkennungsbriefen.

Preis per Schachtel M. 1.50; in jeder Apotheke zu haben.

Eisen 0,035 g. Kohlehydr. 0,1 g. Pflanzenextr. 0,1 g. arab. Gummi 0,05 g.
Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“, Reichenbach i. V.

Holzversteigerung.

Königliche Oberförsterei Namslau

Donnerstag, den 6. Mai cr., vormittags 9 Uhr
im Pietzonka'schen Gasthause in Namslau.

A. Bau- und Nutzholz.

- I. Schutzbezirk Wind-Marchwitz. Ganzes Revier.
Eiche: 20 V., 3 IV., 2 III., 6 rm Zugelst II., 2 m lg., 2 rm Zugelst II., 1 b.
Buche: 5 V., 3 IV., Buche: 552 IV., 102 III., 10 II., Fichte: 142 IV., 31 III., 3 II.,
- II. Schutzbezirk Niese. Ganzes Revier.
Buche und Lärche: 392 IV., 216 III., 84 II., 8 I.
Fichte und Tanne: 266 IV., 133 III., 72 II., 43 I.

B. Brennholz.

Anfang nicht vor 1/11 Uhr.

- I. Wind-Marchwitz. Ganzes Revier.
Buche: 11 rm Scheit, — Aspe: 4 rm Scheit, — Nadelholz: 107 rm Scheit,
103 rm Knüttel, 610 rm Reifig II., 300 rm Reifig III.
- II. Niese. Ganzes Revier.
Nadelholz: 75 rm Scheit, — 110 rm Knüttel.

Barzahlung binnen 14 Tagen.
Namslau, den 27. April 1909.



Extra-Angebot.

1 Posten Kleider u. Blusen-Zephyr u. -Leinen

in modernen Streifen und Karo-Dessins
bedeutend unter regulärem Wert Meter 33—65 Pfg.

Regulärer Preis Meter 60—125 „

wird von Montag ab so lange Vorrat reicht, zum Verkauf gestellt!

Albert Bielschowsky.

Männer-Turnverein

Namslau.

Sonntag, den 2. Mai cr., früh 4 Uhr

Turnmarsch.

Sammelort: Viehontaplag.

Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

Der Vorstand.

Freim. Feuerwehr.

Mittwoch, den 5. Mai,

abends 8 Uhr

Übung

Anzug: blaue Jacke und Helm.

Der Brandmeister.

Atelier für künstlichen Zahnerfatz.

Plomben, Zahnziehen, Nervtöten etc.

Paul Lachmund, Dentist,

Namslau,

Ring- und Andreasstr. 6. Etg.,

im Hause des Herrn Kaufm. Wziolotok.

Arbeitertagebücher

empfeht O. Optiz.



Die Abholung der Lose für die 5. Klasse hat bis zum 3. Mai abends 8 Uhr zu erfolgen.

Tlotze,

Königl. Lotterie-Einnahmer.

Marientburger

Pferde-Lotterie-Lose

à 1 M., Gewinne im B. v. 10.000, 4800 M.

Immer und immer wieder braucht man bei Schuppen, Haarausfall, Raufköpfigkeit das natürlichste, billigste, überall einseifbare Haarwasser

Wendelsteiner Säusner's Brenneisel-Spiritus

à Fl. 75 Pfg., 1.50 u. 3.— M.

allein nicht mit „Wendelsteiner Kircherl.“

Alpine-Säle à 20 0.50, Alpine-Säle à 1.50.

Brenneisel-Säle à 20 0.50, Brenneisel-Säle à 1.50.

Marientburger Marientburger Marientburger

Nachahmungen sind strafrechtlich zu verfolgen!

3 in Apotheken, Drogerien und Parfümerien u.

Proz. Ose, Tietze, Apoth. Carl Sokoll,

Proz. C. Grimm.

Ein großer Bettkasten

steht preiswert zum Verkauf. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

15 Stück

gebrauchte Fahrräder, darunter 3 Damenräder, noch gut erhalten, sind billig zu verkaufen bei F. Thienel im Rathaus, dort bekommen Sie auch alle in das Fach schlagende Reparaturen unter Garantie ausgeführt und sämtliche Ersatz- und Zubehörteile zu billigsten Preisen. Gebrauchte Fahrräder von 15 Mark an. Neue Fahrräder von 55 Mark an.

Annahme

für Färberei und chem. Wäscherei.

A. Bannasch's Färberei

neben der Stadtmühle.

2400 Mark

sind auf sichere Hypothek vom 1. Juli cr. ab zu vergeben. Von wem, ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Knappe & Wirk's Eucalyptus-Bonbons.

Bestes Hustenmittel der Welt.

Schutzmarke Zwillinge.

Paket 30 Pfg.

Alleinverkauf in der Adler-Apotheke.

Die Restauration im Stadtpark

ist eröffnet.

R. Koschwitz.

Stadtpark.

Bei günstiger Witterung

Sonntag

Früh-Kaffee.

R. Koschwitz.

Heute Backhinken mit Salat.

A. Lorenz' Brauerei.

Maschiks Etablissement.

Morgen Sonntag

Tanzvergnügen.

Schwunteks Etablissement.

Morgen Sonntag:

Großes Tanzvergnügen.

Recht Betlage.

Beilage zu Nr. 34 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Sonnabend den 1. Mai 1909.

Am 28. d. Mts. verschied plötzlich an Herzlähmung unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, der

**Rentier
Friedrich Zimmer,**

im Alter von 86 Jahren 4 Monaten.
Zedlitz, Kr. Ohlau.
den 28. April 1909.

In tiefer Trauer
Friedrich Zimmer, Königlicher
Hegemeister,
Anna Zimmer geb. **Meier**,
Helene Zimmer, Einzeltochter.

Beerigung: Sonnabend, den 1. Mai, nachmittag
3 Uhr in Zedlitz.

Wer sein Grundstück

ohne Provisionsvorbehalt
verkaufen will!

Mittergüter, Landwirtschaften, Flegelen,
Grundstücke, Geschäft- und Wohnhäuser, Villen,
Hotels, Pächten und alle industriellen Unter-
nehmungen werden diskret und schnell verkauft
durch das altbekannte

Bureau Centrum, Berlin
Landbergerstr. 57
(Gelegentlich eingetragene Firma).

Der Hypothekenzufuhrnehmer sucht, wurde
sich vertrauensvoll an unser Bureau. Da unser
Vertreter in den nächsten Tagen dort anwesend
ist, bitten wir um Angabe der genauen Adresse.
Der Besuch ist kostenlos.

Künstliche Zähne,

Plombieren, Zahnziehen, Herstellen etc.

Oscar Dalibor, Dentist,
Namslau, Ring 18 I. Etg.

Keine Ausgabe, sondern eine
Vergrößerung der Einnahmen
bedeutet die Anschaffung des viel tausendfach
benutzbaren

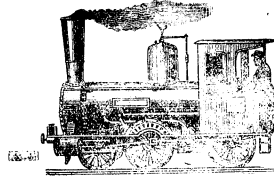
Pan-Separator

D. M. Patent.
Er wird Landwirten ohne Preisangabe
gegen 10

— kleine Teilzahlungen —
geliefert, das nur die Hälfte der durch den Pan-
Separator in der Wirtschaft erzielten Mehr-
einnahmen abzugeben ist.

5 Jahre Garantie. Probezeit gratisfrei.
Wählen Sie daher in Ihrem eigenen Inter-
esse nur einen Pan-Separator. Verlangen Sie
noch heute kostenfreie Lieferung des neuen
Buches „Worte aus der Praxis“ nebst Preis-
liste von der Fabrik

Pan-Separator-Gesellschaft, Elftit.



Lajdenfahrplan

für die
Direktionsbezirke
Breslau, Kattowitz und Posen
nebst Anschlußstellen.
Gültig vom 1. Oktober 1909 ab.
Preis 15 Pfg.

Storms-
König.

Kursbücher

empfehl

O. Opitz'sche Buchdruckerei.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief sanft und unerwartet,
nach kurzem schweren Leiden, unsere innigstgeliebte gute Mutter, Schwiegermutter,
Schwester, Schwägerin und Tante, die

verw. Frau Johanna Walde
geb. **Daniel**

im 64. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an, mit der Bitte um stille Teilnahme
Robert Walde,
Richard Thusa und Frau Clara geb. Walde.
Namslau, Nimptsch, Leubus, den 29. April 1909.

Beerigung findet Sonntag, den 2. Mai nachmittags 1/2 Uhr statt.



Einziges Spezial-Geschäft in Breslau Trauer-Magazin August Benedix

Tel. 4010. Breslau, Ring 1 Ecke Nicolaistr.

Trauer-Kleider

Blusen, Röcke, Hüte, Schleier, Mädchen- und Kinder-Kleider
sowie alle zur Trauer erforderlichen Gegenstände.
Auswahlendungen **Massanfertigung**
auf Wunsch ins Haus! in kürzester Zeit!

Freise billig, aber fest!

Kennen Sie Ihre Muttersprache?

Nein!

Studieren Sie nachstehenden Werke, und Sie werden sehen, dass wir Recht haben!

Vogel, Dr. August, Rektor a. D.
Ausführliches grammatisch-orthographisches Nach-
schlagewerk der deutschen Sprache mit Einschluss
der gebräuchlicheren Fremdwörter. Angabe der
Silbentrennungen und Interpunktionsregeln. Nach
der neuesten Orthographie bearbeitet. Mit einem
Verzeichnis geschichtlicher und geographischer
Eigennamen 61 bis 70 Tausend. 508 S. Ele-
gant gebunden 2.50 M.
Dieses Werk bietet nicht nur die neueste
Rechtschreibung fast aller deutschen Wörter unter
Angabe aller in den einzelnen Staaten zulässigen
Abweichungen, sondern es berücksichtigt auch
viele Tausende von Fremdwörtern und Eigen-
namen nebst deren Aussprache. Ein vollkom-
menes Hilfsmittel bei schriftlichen Arbeiten
irgendwelcher Art gibt es nicht.

Jansen, Dr. Hubert, Rechtschreibung der naturwissenschaftlichen und technischen Fremdwörter.
Herausgegeben vom Verein deutscher Ingenieure. 156 S. Gebunden 1.25 M., gebunden 1.75 M.
empfehl

O. Opitz'sche Buchdruckerei, Namslau,
Telephon-No. 224.

Gutes, gesundes Wiesenheu,

ersten Schnitt, hat abzugeben

Lorke, Fleischerstr.



ist die beste.
Ohne Zusatz
sofort fertig zum Gebrauch
ergibt bei jeder Handhabung,
durchaus zuverlässig,
die prächtigste Plättstärke.
1/2 Kilo. 1/2 Kilo.
Päckchen: 25 Pfg. 50 Pfg.
2 1/2 Kilo-Packung billiger.

In Namslau zu haben bei:
Oscar Tietze, Drogerie,
Herrn, Knaack, Seifenfabrikant.
Frau **Aug. Müller, Seifen.**



Man weise Nachahmungen zurück.

Verloren gegangen eine gelbe Henne.
Abzugeben Braungasse 1.

Bunsch-Bohnen

à 1/4 Pfund 40 Pfennige,
delikat im Geschmack.

Cognac-Bräuné
à 1/4 Pfund 50 Pfg., allgemein beliebt.

R. Selbmann, Klosterstr. 34.



Unschön ist Korporulenz, Fettlieblichkeit

Wendelsteiner Entfettungstee

Mk. 1.75 und 3.— Fettzehrnde, alkoholi-
sche Kräfte, Pflanzen u. Obst bringen
besten Stoffwechsel, sichere Körperabnahme
und geben schlanke, graziöse Figur. Zu
haben in den Apotheken.

C. Mannus, München.

Teile: 100 Ezuzin, fucus vesiculosus, asa fetida, Case, Sagu,
Sal, carol, Cortex salic, Baldrian, Kamillen, Aloe, Kümmel



Schöner Teint

ein zartes, reines Gesicht, reifes, jugendfrisches Aus-
sehen, weisse, sammetweiche Haut ist der Wunsch
aller Damen.
Alles dies erzeugt die allein echte

Stechenpferd-Glühmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Badend**
à St. 50 Pf. bei **Oscar Tietze**
und **Adler-Apotheke.**



Jüngerer Hilfsarbeiter,

dem Gelegenheit geboten wird, die Schlosserei
zu erlernen, sucht **Wibb, Malube,**
Krausenstraße 18.

Ein Arbeiter

kann sich melden in der

Gasanstalt.

Einen Lehrling

sucht zum baldigen Eintritt

R. Rietes Konditorei.

Kräftiges Mädchen

zum Erlernen der Strickmaschine kann
sich bald melden **Kirchstraße 6.**

Eine fleißige Frau

für Garten- und Hausarbeit sucht Fr. Hofm.
Bot, Namslau, Wilhelmstr. 24.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten
Klosterstr. 25.

Eine größere und eine mittlere freundliche
freundliche Wohnung ist bald zu vermieten und
1. Oktober zu beziehen

Wilhelmstraße 8.

Eine Stube ist zu vermieten.

Bannasch's Barberei.

Kleine Stube, parterre, zu vermieten und
1. Juni zu beziehen

Bahnhofstraße 5.

3 Zimmer, Balkon, Küche nebst Beigelaß
p. 1. Juli zu vermieten und zu beziehen.
Drobel, Schneidermeister.

Möbliertes Zimmer
nt. Pen. zu verm. Zu erf. in d. Exped. d. Bl.

Heinrich Freyer
im **Kaffeehaus**
empfiehlt seine
selbst gerösteten, stets frischen
Kaffees
das 1/4 Pfund zu 25, 30, 35,
40 und 45 Wfg.
geneigter Beachtung.

Vormundschaftsrechnungen
sind wieder vorrätig in der
O. Optizschen Buchdruckerei.

Hochfeine
Obst- u. Gemüse-Konserven
empfiehlt
Heinrich Freyer,
Ramslau, Pomm.

gibt geworden, daß er jetzt sogar einen die Wiedereröffnung der perfekten Konstitution vorbereitenden Gesetzentwurf unterzeichnet hat. Der Petersburger Zeitung „Aus.“ zufolge, hat der Schatz den Erlaß der allgemeinen Amnestie und einen die Wiedereröffnung der perfekten Konstitution vorbereitenden Verfassungsentwurf unterzeichnet. Die bereits auf dem Marsche nach Tschirys befindlichen vier Infanterieregimenter erhielten infolgedessen Befehl zur Unterbrechung des Vormarsches.

Provinzielles.

Breslau, 29. April. Ein neunzehnjähriger, aus Oberschlesien gebommener Buchhalter, der bei einem Rüksührer auf der Nikolaiftraße eingemietet hatte und angeblich eine Buchhalterstelle bekleidete, ist von der Kriminalpolizei verdächtigender Einbruchsdiebstähle überführt worden. In seinem Schrank wurden Schwere und Zigarren aufgefunden, die von nächtlichen Einbrüchen auf der Matthiasstraße und der Wobauerstraße herrihren. Bei seiner Verhaftung gelang, nach dem „E. Ztbl.“, der junge Mann ein, vor einiger Zeit auch in eleganter Diebstahls verurteilt und auch dort seinen Logisort um Wohnungs- und Kostgeld betrogen zu haben.

Breslau, 29. April. In dem Grundstück Brüggenstraße Nr. 7 wütete heute nacht ein schweres Schandfeuer. Ein großer 1 1/2 Stock hoher, massiver Schuppen, in dem zwei Droschkensitzer, ein Fleischer und ein Holzleimbändler ihre Wagen, Betriebsgeräte und Vorräte an Heu und Stroh untergebracht hatten, brannte vollkommen nieder. Es gelang, einige Wagen zu retten, doch ist alles Uebrige nebst einer großen Anzahl Säbner und Kantschen den Flammen zum Opfer gefallen. Der Feuerwehr gelang es nach fünfmaliger anstrengender Arbeit, die Flammen auf ihren Herd zu beschränken.

[Zurück nach Breslau.] Nach einer überaus erfolgreichen Saison in Berlin wurde Kommissionsrat Buch mit seinem ungewissen künftigen Rüksitz am 7. Mai d. Js. in Breslau eintreffen, um eine Reihe glanzvoller Vorträge darzubieten. Das Künstlerpersonal wird aus durchweg sehr engagierten, hervorragenden Kräften bestehen und dem Breslauer Publikum ebenso interessante wie genussreiche Stunden bringen. In Berücksichtigung der in die Exposition fallenden Schiweche sind eben besondere Anstrengungen gemacht worden, um den auswärtigen höchsten angenehme Erinnerungen an Breslau zu veranlassen. Die Renovationsarbeiten im Rathausgebäude und die umfangreichen Vorbereitungen zur Aufführung der in Berlin so überaus bestfälligen aufgenommenen großen Dramatome „Katharina II. von Rußland“ sind bereits beendet.

Schwerdt, 28. April. Gestern ist hier selbst mit dem Bau von vier neuen großen Grenadier-Kasernen begonnen worden.

Sirchberg, 26. April. Auffindung der Leiche des Zimmermanns Rünge. Ein recht recht merkwürdiges Ereignis hat am Sonntag nachmittags eine Expedition gehabt, die ausgegangen war, um die Leiche des Leichers Wobus zu suchen. Sie fand nämlich zwar nicht hier, wohl aber die Leiche des Zimmermanns, der am 11. Februar 1906 ungefallen an der gleichen Stelle verunglückte.

Sirchberg, 28. April. Zu seiner Vertretung bei der nächsten Sonntag und Montag Rüksitzenden Jubiläumssfeier der hiesigen

evangelischen Gnadenkirche hat der Kaiser den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen beauftragt. Prinz Friedrich Wilhelm ist der dritte Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht, steht im 29. Lebensjahre und ist beurlaubter Major im 1. Garde-Regiment zu Fuß. Der Prinz ist jetzt im Ministerium des Innern tätig.

Neutirch (Ragbach), 28. April. Gestern abend um 9 1/2 Uhr herrschte auch zwischen Willenberg und Neutirch ein von starkem Regen begleiteter heftiger Gewitter. Wie das „E. Ztbl.“ berichtet, schlug ein Blitz in eine Wirtshaus in Hofenau, direkt an der Eisenbahn und zündete, sodaß im Nu alles in hellen Flammen stand und eine Rettung unmöglich war. Augenzeugen dieses Unglücks war das Personal eines Güterzuges, der in diesem Augenblick an dem Hause vorbeifuhr; sie sahen noch wie die Bewohner des Hauses in großer Angst auf die Straße eilten, um ihr Leben zu retten.

[Der Ballon „Schleffen“] welcher am Sonntag früh gegen 10 Uhr mit Graf Dobna aus Breslau als Führer, Dr. Wegharter mit Gattin sowie Referendar Doehner aus Sirchberg in Sirchberg aufstieg, hat eine prächtige Fahrt gemacht. Der Ballon trieb in ostnordöstlicher Richtung und flog um 10 Uhr 35 Min. über Rammerswalde. Um 11 1/2 Uhr war Jauer erreicht und um 12 1/2 Uhr Ralswiek. Um 12 Uhr 10 Minuten wurde bei Ralswiek die Ode das erste Mal überflogen. Der Einfluß der Ode sollte sich noch recht lebhaft bemerkbar machen, denn durch die vom Wasser kommende Kälte flog der Ballon ziemlich rasch, von 1600 auf 1500 Meter. Es schien, als wollte auch die Ode den Ballon zwingen, ihren Lauf mitzumachen, denn vorläufig waren alle Anstrengungen, von dem sich so ballonförmig zeigenden Strömung loszukommen, vergeblich. Bei Schlaup, das um 12 58 Uhr passiert wurde, ging es wieder auf die linke Seite der Ode zurück, um schließlich um 1 Uhr die Ode das dritte Mal bei Auroas zu überfliegen, nachdem vorher um 11 1/2 Uhr noch Dyperrnuth erreicht worden war. Die Dampfer begrüßten den Ballon mit gelenden Pfiffen. Bei Auroas gelang es endlich, von der Ode loszukommen und die Richtung nach Osten zu nehmen, über das man um 1 1/4 Uhr in einer Höhe von 2600 Meter, die größte Höhe, die bei der Fahrt erreicht wurde, flog. Nun sprachen aber verschiedene Gründe für die Landung. Einmal hätte man weiterhin keine gute Eichenhainverbindung mehr getroffen und dann hätte der Ballon auch durch das lange Schweben in der Sonnenstrahlung vor der Abfahrt erheblichen Gasverlust gehabt. Bei Trebnitz hinter Breslau in unmittelbarer Nähe des Dorfes Drigen fand man passendes Gelände. Eine glatte Landung war der gute Schluß der Fahrt.

G r a n e r g (Schleffen), 28. April. Heute mittag um 1 Uhr ereignete sich in den Grünberger Hartsteinwerken ein Explosions der zur Zerkleinerung der Steine dienenden Sandteufels, wodurch im weiteren Umkreise erhebliche Verwüstungen angerichtet wurden. Der Kessel wurde über 100 Meter weit über ein freies Feld dicht neben ein Wohnhaus geschleudert und riefte erhebliche Verwüstungen an. Zwei Personen, der Werksmeister Großmann und der Leiter Friedrich, wurden getötet, drei Arbeiter schwer verletzt. **E l e g n i t.** **Schleffen.** Im Laufe dieser Woche sprach, wie das „E. Ztbl.“ berichtet, in hiesiger Stadt ein junges Mädchen einen Herrn Sch. von der Goldbergerstraße an, ob er ihr nicht aus bringender Verlegenheit helfen könnte. Auf die Frage des Herrn, was sie ihm, erzählte sie ihm, daß sie in einer falschen Richtung auf der Bahn gefahren sei und nun keinen Pfennig Geld mehr besitze, um nach ihrer Heimat Wilschburg reisen zu können. Der Herr fragte nunmehr, wieviel sie Mithelds nötig habe, und das Mädchen erklärte: 2.90 Wfg. Darauf gab ihr der betreffende Herr 3 Wfg., weil sie ihm ein erhebliches Gefühl zu haben schien. Das Mädchen erklärte sich diese Adresse und dankte gerührt für die Hilfe. Schon am anderen Tage erhielt der Betreffende ein Schreiben von der Mutter des Mädchens, worin sie ver sprach, die 3 Wfg. zum 1. Mai zu schicken, da die Witwe sie und noch vier Kinder zu sorgen habe. Der glückliche Geber hat ihr jetzt die 3 Wfg. geschickt. Er erzählt jetzt die Sache im Freundeskreise zum Beweise, daß es doch noch Ehrlichkeit in der Welt gäbe.

E l e g n i t. Ein treuer Hund. Ein pensionierter Beamter, der mit seiner Tochter hier lebte, hatte seit Jahren einen kleinen Dackel, der immer in seiner Gesellschaft war. Gegen Fremde war der Hund sehr zurückhaltend und schamte, nur von zwei bis drei anderen Personen, die sein besonderes Vertrauen erworben hatten, ließ er sich angreifen und freilegen. Vor ungefähr einen halben Jahre starb der Beamte und sofort nach dem Begräbnis reiste die Tochter mit dem Hunde zu Verwandten nach Oberschlesien; hier lebte der Hund bis gewöhnlich. Als die Tochter aber wieder hieher zurückgekehrt war, durchlief der Hund fortgesetzt die ganze Wohnung, um seinen Herrn zu suchen; auch auf der Straße ging er wie vor dem. Als er mit Personen, die er früher in der Gesellschaft seines Herrn gesehen hatte, ein Stück mit. Als die Tochter

wieder einmal das Grab ihres Vaters auf dem Friedhofe besuchte, nahm sie den Hund mit; kaum war dieser an das Grab gekommen, als er jämmerlich zu heulen und mit den Vorderpfoten die Erde vom Grabewegscharen begann. Von diesem Augenblick an fraß der Hund nicht mehr; die Tochter ließ ihn vom Tierarzt untersuchen, welcher meinte, das Tier habe vielleicht einen Knopf oder etwas Ähnliches verschluckt und könne deshalb keine Nahrung zu sich nehmen. Nach 8 Tagen starb der Hund und als ihn der Tierarzt, um die Todesursache festzustellen, sezerte, stellte er fest, daß der Hund vollständig gesund gewesen war, und man also annehmen muß, daß der Gram um seinen Herrn das Tier zur Verweigerung der Nahrungsaufnahme getrieben hat. (E. Ztbl.)

Die Leiche des Zimmermanns Rünge, die am Sonntag am Abhang der Schneepoche aufgefunden wurde, lag, nach dem „E. Ztbl.“, etwa 120 Meter unterhalb des Riesenammes auf dem Welsgründ zu. Das Skelett bleibt vorläufig bis zum Eintreffen der Kommission noch liegen. Vor acht Tagen fand Franz Kirchschläger aus Kleinau, als er mit noch einigen Gefährten zur Koppe gehend, bei dieser Gelegenheit nach Lehrer Wobus suchte, auch einen gewissen Aufschuß, der sonst noch gut erhalten war, und ein Paar wollene Strümpfe erhielt. Diese Fundstücke liegt wieder nicht sehr weit von derjenigen, wo Rünge liegt, und ist von Kirchschläger durch eine Stange bezeichnet worden. Der Aufschuß hing an einer Seilwinde fest. Da nun an dem Unfallstage des Wobus auf dem Abhang schon einige Steine aus dem Schnee herausragten, so hat es den Anschein, als ob der Aufschuß an dem Stein hängen bliebe, als Wobus bereits mit Geschwindigkeit auf dem Rücken den Abhang hinabglitt. An dem Aufschuß saßen die Nieten und die obere Kante, sein Boden ist aufgerissen, ein Stückchen Aufschuß und Zeitungspapier lagen dabei. Am nächsten Sonntag wird nach Wobus jedenfalls wieder gesucht werden. Wie es heißt, soll von dieser Seite auf dem Riesenamm entlang bis zum Fuße der Schneepoche eine Schuttmauer von Steinen gegen den Welsgründ zusammengetragen werden.

Vermisstes.

Berlin, 28. April. Aus Kamerun wird amtlich gemeldet; Ein heftiges Erdbeben, das seit Montag abend anhält, hat das Gouvernment gezwungen, Buca zu räumen und seinen Sitz vorläufig nach Nubala zu verlegen. Der hiesige Gouverneur befindet sich zur Zeit in Djangha. Die Befragung Buca hat eine Abteilung der in Soppo stationierten Kompanie unter Hauptmann von Stein übernommen. Der Gouvernements Buca liegt in 1000 Meter Höhe am Abhange des großen Kamerunberges, dessen Krater noch Anfang vorigen Jahrhunderts in Djangha lag. Nach vor einigen Jahren waren in Buca heftige Erdbebe zu vernehmen.

Fantildrama. Wie aus Ebandu berichtet wird, wurden am Mittwoch unweit der Windung der Espe in die Gabel Schiffe an der Oberfläche des Wassers menschliche Körperstücke sichtbar. Bald zeigte sich die Leichen eines Mannes, einer Frau und eines 2-jährigen Kindes, die durch Seile aneinander gebunden waren. Die Toten wurden als der 28-jährige Heizer Junge, als die 35-jährige Frau Hirschenmann und deren Töchter ermittelt. Diebstahl und finanzielle Sorgen sind die Ursache für der Tat. **F r a u s t u d i u m** (Prov. Posen), 26. April. Ein Blutschnitt unter schweren Bedingungen fand gestern im Stordmerker Walde zwischen dem Oberleutnant o. Trüpa und dem Amtsrichter Dr. Willmann aus Lissa statt. Der Richter wurde durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt. Die Ursache des Duells ist nicht bekannt.

Trüpa eines Kanoniers. Ein Kanonier des 31. Feldartillerie-Regiments in Hagena wurde für die letzten Tage, in dem er ohne jede Veranlassung mit einer Heuball auf Hauptmann B., einen der bestbekannten Offiziere, um ihn zu erschießen. 6 Kameraden waren nötig, um den Trüpa zu binden und ihn ins Lazarett zu bringen.

Dortmund, 28. April. Im hiesigen Oberbergamt ist ein Beamter plötzlich wahnsinnig geworden; er schloß sich ein und zündete Alfen an. Die Feuerwehr befreite ihn aus seiner Zelle und brachte ihn ins Stankenhäus.

München, 28. April. Bei dem gestrigen Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen wurde ein Schaffner schwer verletzt. Der eine Wagen fuhr über einen Berg und die hochgehende Flut wurde aber gerettet. Er tritt einen Schläffenbruch.

In der Schlaftrunkenheit verateten. Einen amüsanen Anblick hat ein Einbruch gefunden, von dem nachts das Damenkonfektionsgeschäft von Neumann in Berlin, Schillerstraße 36 heimgefallen wurde. Zwei Einbrecher hatten schwere Arbeit zu verrichten, Türen und Dielen aufzubrechen, bis sie am Ziel ihrer Wünsche, in den Waren, waren. Dort raubte sie Kleider, Seidenstoffe, Pelzjacken, Federboas usw. im Gesamtwerte von 3000 W. Aufgrund ihrer Ermittlungen

verhafteten die Polizeibeamten zwei Burtschen in ihrer Wohnung. Eine der nannte sich Werner und gab an, aus Jägerdorf in Ostpreußen-Schlesien zu kommen. Nach den schweren Strapazen des Einbruchs schielte er in seiner Zelle im Polizeipräsidium so fest, daß er die wiederholten Rufe „Werner! Werner!“ des Schließers, der ihn zum Verhör führen sollte, lange überhörte. Endlich antwortete er jäh aus dem Schlummer aufwachend: „Ich heiße ja gar nicht Werner; ich heiße Noll!“ In der Tat ist er der langgestrichelte und vielfach vorbestrafte stellungsfache Maurer Paul Noll aus Thorn. Sein gleichfalls verurteiltes Rompliche, ein gewisser Emil Pfeil, der auch bereits mehrfach hinter den schwebenden Gardinen gesehen hat.

Der Nord in der deutschen Seefahrt. Die hiesige Regierung besaß, den früheren Sekretär der deutschen Seefahrt in Santiago, Bedest, der des Nordes an dem Vortrater der Seefahrt in Santiago und der Brandstiftung z. beifolgt, wird an die deutsche Regierung auszuliefern.

Die Entseignung der Stadt Magdeburg. Nach der „Magdeburg. Ztg.“ ist jetzt der Vertrag über die Erwerbung der Westfront vom Magistrat formell mit dem Reichsfiskus abgeschlossen. Danach geht das weite Feldungsgebiet, das die Stadt genau zu vermaßen hat, gegen eine Kaufsumme von 1 1/2 Millionen Mark in den Besitz der Stadt über. Die Kaufsumme wird in Raten von je 625.000 Wfg. am 31. März 1910 und 1911 erlöst. Die Vorkaufsumme in dem Gelände, die Kavallerie 3 und 7 und das alte Truppenfeld im Norden am Kaiser-Wilhelmplatz, die jetzt noch militärischen Zwecken dienen, gehen erst in den Besitz der Stadt über, wenn die erforderlichen Gebäuden errichtet sind. Sollten jene Vorkaufsumme bis zum Fälligkeitstermin der zweiten Rate noch nicht frei sein, so darf die Stadt bis zur Erfüllung jeder Vertragsbedingung 100.000 Wfg. einbehalten.

Ein originelles Stellengesuch war dieser Tage, wie man aus Breslau schreibt, im „Breslauer General-Anzeiger“ zu lesen: „Junger Kaufmann, gut im Kontor tätig gewesen, sucht, da jetzt nur noch Damen angestellt werden, Stellung im Haushalt. Derselbe ist in sämtlichen Haus- und Handarbeiten firm, würde jedoch gerne im Fach bleiben. Ggf. Offerten usw.“

Erlebnisse in der Fremdenlegation. Man schreibt aus Mex: Am 11. März 1904 befeuerte der Musiker Badhoff der 9. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 67, und zwar wegen „Anschlages des Kameradenoffiziers“ und wegen „Anbüllens der Handwerker“, als er Saden vorhin zur Reparatur bringen wollte. Der empfindliche Rekrut wandte sich nach Frankreich und trat, weil er des Französischen nicht mächtig war, in die Fremdenlegation ein. Er tat fünf Jahre Dienst in Afrika, ließ sich dann direkt bis Point-a-Mousson befördern und stellte sich in Mex bei seinem alten Truppendienst. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu 6 1/2 Monaten Gefängnis und zur Verbannung in die zweite Klasse des Soldatenbundes. Nach Verlesung des Urteils brach es entwickelte sich zwischen dem Vorkämpfer des Kriegsgerichts und dem ehemaligen Fremdenlegationsfolgendes Gespräch: **Woi:** Na, wurden Sie nun bei der Fremdenlegations besser behandelt? **Angelagerter schmeigt.** **Woi:** Hat es Ihnen dort besser gefallen als bei uns? **Angelagerter:** Ich bitte, mich schweigen zu lassen über das, was ich dort erlebt habe. **Woi:** War der Dienst anstrengend? **Angelagerter:** Auf dem Marsche ja! **Woi:** Aber in der Kaserne war er bequemer? **Angelagerter:** Ich war drei Jahre lang in gar keiner Kaserne. **Woi:** Ja, wo waren Sie denn da? **Angelagerter:** Immer auf dem Kriegsarsenal. Wir übernachteten auf der Stelle, wo uns die Nacht antrat, immer auf freiem Feld. **Woi:** Sind Sie frant gewesen? **Angelagerter:** Ja, zwei Monate an Dsenerette. **Woi:** Haben Sie sich ordentlich Gels geparkt? **Angelagerter:** Nein, gar keine, wir bekamen nur vier Pfennig Zöbzung pro Tag. **Woi:** Wo haben Sie Ihre Führungsaugsen? **Angelagerter:** Laut neuer Verlegung gibt es diese nicht mehr!

[Wutbürgerliche.] Eine absolut wahre Geschichte von der Stätte indischer Mutterliebe wurde aus Port Arthur, Antario, am Superlorer in Kanada, gemeldet. Ueber 200 Meilen nördlich von diesem Hafen entdeckte ein Zuppler eine Indianerin in vollständig erschöpftem Zustande. Sie hatte eine Anzahl ihrer Kinder mit sich und erzählte dem Zuppler, daß sie und ihre Kinder fast Hungers gestorben seien. Als sie dann das Gewissen der Kinder, ihren Schrei nach Nahrung nicht mehr länger mit anhören konnte, schritt sie die unglückliche Mutter selbst aus ihrem eigenen Körper, schlug ein Loch in das Eis des Borsen kleinen Sees und benutzte ihr Fleisch als Nahrung an ihrer Angehörigen und gelang der Indianerin, folsche Hilfe zu fangen, daß deren roh genossenes Fleisch solange blühte, die Kinder und sie selbst vor dem Hungertode zu bewahren. In diesem Zustande fand sie die Zuppler, der sie und ihre Kinder mit pfeffender Nahrung versorgte und nach der nächsten Anbelandung, wie sich die Familie namentlich die aufopferungsfähige Mutter, nun langsam wiederholt.